

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **127/128 (1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erschlossen werden kann, wie bei *Brugg, Wald, Linttal*, denkt niemand mehr daran, denn diese Orte sind Dörfer und bezeichnen nicht in erster Linie die Brücke, den Gemeindewald oder das Tal der Lint.

Die mundartähnliche Form *Tsinal* (gesprochen *Tsinä*), hat selbst in der für das Französische unzweckmässigen Schreibung *Zinal* mit *Z*- ihren praktischen Zweck erfüllt: jedermann weiss, was heute dieser Name bezeichnet. Warum sollte man, der etymologischen Deutlichkeit zuliebe, die Französisierung *Chenal* oder *Chenau* dem bisherigen *Zinal* vorziehen? Sind folglich mundartliche Schreibungen wie *Husmatt, Schönebode* zu verwerfen, nur weil dadurch der ursprüngliche Sinn der Namen für den Anderssprachigen schwerer erkennbar ist? Der mundartliche Name *Ebni* ist nach dem Ortsbuch in 20 Fällen teilweise dem neuhochdeutschen Lautstand angepasst worden: *Ebne*; die Form *Ebni* ist im Ortsbuch nur einmal, die vollständige «Verschriftsprachlichung» *Ebene* überhaupt nicht bezeugt. Das bekannte *Tsinal* durch *Chenau*, all die *Ebne* durch *Ebene* zu ersetzen, ist aus praktischen Gründen unmöglich, weil durch die Uebertragung des mundartlichen Namens in die hochdeutsche oder französische Schriftsprache die Eigenheit des Ortsnamens im Gegensatz zum Gattungswort verloren geht. So heisst in der Gemeinde Val d'Iliez eine Oertlichkeit *Piera groussa*, die man glaubte in *Pierre grosse* verschriftsprachlichen zu müssen. Doch selbst wenn die ortskundigen Leute französisch sprechen, brauchen sie die mundartliche Form. Warum? «Si l'on francise, on ne sait plus où situer la localité: des pierres grosses il y en a partout».

Die Unkenntnis des ursprünglichen Sinnes bewirkt nicht, dass ein Name unverständlich ausgesprochen wird. Der Anderssprachige wird sich an Hand der schweizerdeutschen Namen ebensogut orientieren können wie der Deutschschweizer an Hand der mundartlichen Namen der Westschweiz, des Kantons Tessin oder der romanischen Namen Graubündens. Von den Ortsnamen südlich des Walliserdorfes Evolène konnte, wie eine Probe zeigte, ein Deutschschweizer mit guten Kenntnissen in der französischen Sprache bloss 10 % mit entsprechenden französischen Gattungswörtern identifizieren.

Dem neuhochdeutschen Lautstand angepasste Ortsnamen werden gar oft auch von Deutschschweizern (Zugezogenen und schliesslich von Einheimischen) nach dem Schriftbild gesprochen: *Chuse, Kuse* statt *im Chuese* (aus *Chuonsheim*), *Fluh* statt *Bi der Flue* (ein Gut mit z. T. felsigem Umgelände) usw. Soweit die mundartliche Schreibung praktisch durchführbar ist, wird sie dazu beitragen, die bodenständige schweizerdeutsche Form auch für die heutige junge und für künftige Generationen zu bewahren. Es gibt freilich Verstandesmenschen, die für die Erhaltung der schweizerdeutschen Eigenart keinen Sinn haben. Beweisen zu wollen, dass sprachlicher Heimatschutz wertvoll ist und Unterstützung verdient, wäre eitles Bemühen.

Die mundartliche Schreibung der Ortsnamen bedingt selbstverständlich nicht die Erhebung des Schweizerdeutschen zur Schriftsprache. Sie bedeutet also nicht, wie manche vermuten, ein Abrücken von der deutschen Kultur. Auch in andern Teilen des deutschen Sprachgebietes sind manche Ortsnamen in mundartlicher Gestalt fixiert; man vergleiche bayrisch *Bichl* (= schwdt. *Büchel, Büel/Biel*), *Gruebacker* usw.; badisch *Dobel* (= schwdt. *Tobel*), in Mitteldeutschland *Bad Nauheim* («Neuheim»), in Norddeutschland zahllose Zusammensetzungen mit *-dorp* («-dorf»). Niemand wird solche Schreibungen verurteilen, weil sie einer «einheitlichen» deutschen Kultur widersprechen. Haben nicht deutsche und schweizerische Schriftsteller zu allen Zeiten die deutsche Sprache mit mundartlichen Ausdrücken bereichert wie norddt. *Dreesch/Driesch/Triesch* «Brache», süddt. *Wingert* «Weingarten», schwdt. *Nidel/Nidle*, Wörtern, die alle in der neuesten Auflage des Duden (1941) verzeichnet sind?

Wie sind die mundartlichen Lautungen zu schreiben?

Während die einen für eine möglichst weitgehende Berücksichtigung der lokalen Mundart eintreten, möchten andere die charakteristischen Züge der einzelnen Mundartgebiete übergehen. Sie schlagen eine mehr oder weniger einheitliche schweizerische *Normalform* für die Schreibung der Ortsnamen vor. Die schon bisher im Kt. Wallis üblichen Schreibformen *Zermili, Zur Briggen* mit Entrundung des *ü* zu *i* möchten sie abändern in *Zermüli, Zer Brügggen*; sie verurteilen deshalb auch eine Schreibung *Hiser* (*Hyser*) oder *Hischer* (*Hyscher*) mit *i* (*y*) und schlagen vor, in den Kantonen Wallis, Unterwalden und Uri eine gemeinschweizerdeutsche Form *Hüser* einzuführen. Die Einführung solcher künstlich geschaffener Formen begründen sie mit den selben Argumenten wie die Vertreter einer dem neuhochdeutschen Lautstand angepassten Nomenklatur: der ursprüngliche Sinn der Namen werde einem weitem Kreis verständlicher; die Namen blieben

so besser im Gedächtnis haften. Wir haben jedoch schon eingangs festgestellt, dass der ursprüngliche Sinn der Ortsnamen für praktische Zwecke nicht von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Manchen Zürcher wird es vielleicht nicht stören, wenn z. B. die Ortsnamen des deutschschweizerischen Alpengebietes im Zürcherdialekt geschrieben würden. Nach unsern Erkundigungen bei Gemeindevertretern, Mitgliedern des S. A. C., Hoteliers und Skiinstruktoren, die auch im Verkehr mit Fremden Ortsbezeichnungen gebrauchen, wird aber eine auf der lokalen Mundart beruhende Schreibform, selbst wenn sie nur in einer einzigen Gemeinde gebräuchlich ist (z. B. in Engelberg *Chruizegg, Gruis* statt obwaldnisch *Chryzegg, Gryss*, gemeinschweizerdeutsch *Chrüzegg, Grüss*) einer konstruierten Form, die weder der Mundart noch der Schriftsprache entspricht, vorgezogen. Es stimmt also nicht, dass nur der Sprachfachmann an der von uns vorgeschlagenen neuen Namensschreibung ein Interesse hätte. Es hat wirklich keinen Sinn, die paar unwichtigen Dinge, die ein Gemeinschweizerdeutsch vom Schriftdeutschen trennen, krampfhaft festzuhalten, daneben aber das, was für das schweizerische Sprach- und Kulturbild positiv wesentlich ist, die scharfe Ausprägung des Regionalen, unter den Tisch zu wischen.

Wir werden deshalb lokalmundartliche Formen in der Schreibung ausdrücken, soweit sie ohne phonetische Zeichen wiedergegeben werden können, von der einheimischen Bevölkerung mehrheitlich als zweckmässig empfunden werden und auch von einem Ortsfremden unmissverständlich ausgesprochen werden können. Als unzweckmässig empfindet man z. B. im Kanton Uri eine Schreibung *Taggweilliboude*; man bevorzugt die einfache Form *Tagweillibode*. Die Länge der Vokale wird nur dort ausgedrückt, wo es für die unmissverständliche Aussprache nötig ist, so z. B. in schaffhauserisch *Boderaa* (bisher geschrieben *Bodenrain*), Lohn (Schaffhausen) *Schmittereeli* (entspricht in andern Mundarten einer Form *Schmitteraindi*). Nur der Kenner westlicher Mundarten des Schweizerdeutschen würde eine Schreibform *Zäug* richtig aussprechen; wir bevorzugen daher eine der Mundart angepasste Form *Zälg* und schreiben in entsprechender Weise statt bisher verschriftsprachlichem *Bühli* in denselben Mundarten nicht *Büenti* oder *Büuti*, sondern *Büelti*.

Selbstverständlich werden wir nicht alle Ortsnamen mundartlich schreiben. In der bisherigen schriftsprachlichen Form werden wir belassen Bezeichnungen von verkehrswichtigen Bauten wie *Bahnhof, Elektrizitätswerk, Kirche, Kloster*; in einer traditionellen oder der neuhochdeutschen Schriftsprache angepassten Form können wir belassen Bezeichnungen von verkehrswichtigen Ortschaften wie *Wabern, Schwarzenburg* und von Landschaften, grössern Flüssen, Seen usw. wie *Klettgau* (mundartlich *Chleggi*), *Limmat* (mundartlich *Limet*), *Greifensee* (mundartlich *Gryffesee*).

Die neue Schreibung der Ortsnamen wird mit der Zeit die alte, ortsbliche, vielfach fehlerhafte und unsichere Schreibung ersetzen. Soweit nicht neue Grundbücher erstellt werden, kann sie durch spezielle Listen oder Nachträge in bestehende Akten eingeführt werden. Nach einer Periode anfänglichen Schwankens wird diese neue Schreibung allgemein üblich, genau wie heute an Stelle der früheren Schreibungen *-weil/wyl* und *-wil* das einfache *-wil* üblich wurde.

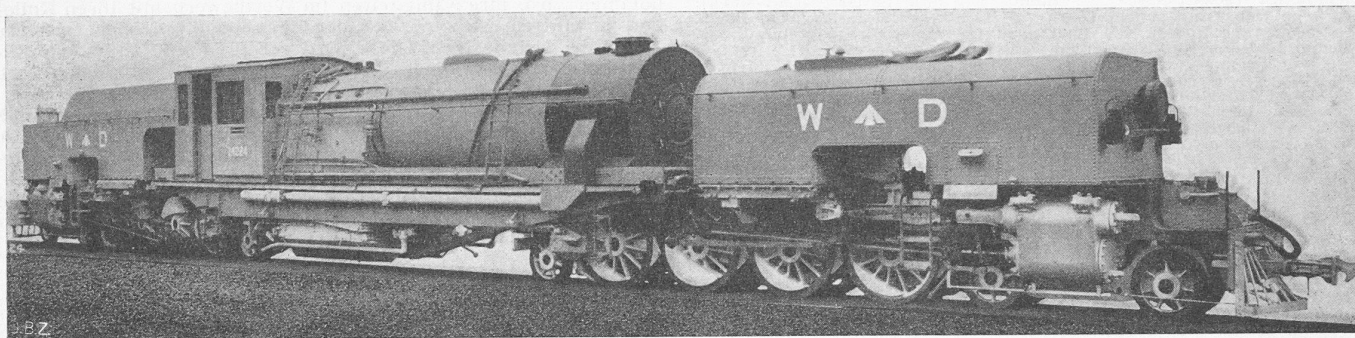
Die von uns vorgeschlagene, neue Namensschreibung bringt Ordnung statt Willkür, da wir bestimmten Prinzipien folgen. Gleich oder ganz ähnlich lautende Namen werden im allgemeinen gleich geschrieben; die richtige Schreibung der Ortsnamen ist leichter und die bodenständige Aussprache der Namen wird nicht wie bei deren Verschriftsprachlichung beeinflusst und gefälscht.

Die irrumsfreie Verständigung wird durch die mundartliche Schreibung der Namen nicht beeinträchtigt, sondern im Gegenteil erleichtert. Die neue Schreibung wird sowohl praktischen als auch ideellen Zwecken gerecht; sie unterstützt die Bestrebungen des Heimatschutzes und bildet für den Erforscher der Siedlungs- und Sprachgeschichte eine vorzügliche, wenn auch etwas normalisierte Grundlage, wie die genaue und anschauliche, wenn auch ebenfalls normalisierte Darstellung des Geländes in einer Karte für den Geographen.

MITTEILUNGEN

Englische Garrat-Kriegslokomotive für den Fernen Osten.

Für die Kriegschauplätze in Burma, Malaya und Indochina hat das Englische Kriegministerium bei der Lokomotivfabrik Beyer-Peacock in Manchester 44 Garrat-Lokomotiven der Achsanordnung 2D1-1D2 nach Bild 1 bestellt. Diese Lokomotiven sind für Meterspur und einen Achsdruck von 10 t gebaut, während ihre Höhe mit 3403 mm und ihre Breite mit 2590 mm festgelegt wurden, entsprechend dem kleinsten vorkommenden Lichtraum-Profil in diesen Gebieten. Die Maschinen müssen auf Steigungen von 1 : 25 und Kurven von 75 m Radius bei 25 mm Spurerweite-



rung, verkehren. Um dieser Forderung zu entsprechen, weist die erste Triebachse keinen Spürkranz auf, während das Seitenspiel des Laufgestells mit 165 mm und das der Bisselachse 70 mm beträgt. Die Daten der Lokomotive sind:

Triebraddurchmesser	1220 mm	Heizfläche	185,6 m ²
Zylinderdurchmesser	406 mm	Rostfläche	4,53 m ²
Kolbenhub	610 mm	Ueberhitzerfläche	37,1 m ²
Fester Radstand	2717 mm	Zugkraft	19740 kg
Achsdruck	10,16 t	Geschwindigkeit	75 km/h
Reibungsgewicht	81,28 t	Wasservorrat	19,1 m ³
Dienstgewicht	139 t	Kohlenvorrat	7,11 t
Kesseldruck	14,06 kg/cm ²	Totale Länge	27164 mm

Der Kessel liegt 2286 mm über S. O. K. und weist einen Durchmesser von 1829 mm auf. Die Rauchrohrlänge beträgt rund 4000 mm, während der Rost 2743 mm tief ist. Die Feuerbüchse ist aus Stahl geschweisst und enthält zwei Syphons. Bei diesen Dimensionen dürfte es sich hier um einen der grössten Kessel für meterspurige Lokomotiven handeln. Die Steuerung ist nach Bauart Walschaert ausgeführt. Der Kreuzkopf Bauart Laird ermöglicht den Austausch der Kolbenringe ohne Ausbau des Kreuzkopfes. Jedes Triebgestell ist in fünf Punkten abgestützt. Zu diesem Zweck sind die zwei vorderen Kuppelachsen und die Triebachse, sowie die hintere Kuppelachse und die Bisselachse durch Ausgleichhebel miteinander verbunden. Alle Triebachsen sind mit Dampf- und Vakuumbremsen ausgerüstet, während eine Handbremse nur auf das hintere Gestell einwirkt.

Eidg. Technische Hochschule. Die E. T. H. hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

Als Architekt: Bertrand Jacques André, von Mulhouse (Alsace). — Bühner Adolf, von Stetten (Schaffhausen). — Buzdygan Juliusz Wiktor, von Polen. — Catella Guido, von Oberrieden (Zürich). — Cron Theodor, von Basel. — Glaus Otto, von Schänis (St. Gallen). — Lang Peter, von Subingen (Solothurn). — Metelski Wladyslaw, von Polen. — Pfeiffer Ernst, von Mollis (Glarus). — Rüegger Ernst, von Mauren (Thurgau). — von Seemann Peter, von Schellenberg (Liechtenstein). — Siebenmann Walter, von Aarau (Aargau). — Stalder Max, von Basel. — Tabacznik Jakob, von Polen. — Uster Frl. Fernanda, von Baar (Zug).

Als Bauingenieur: Aeckerli Werner, von Reiden (Luzern). — Blunsch Franz Hermann, von Niederrohrdorf (Aargau). — Bosshardt Hans, von Sternenberg (Zürich). — Brauchli Walter, von Wigoltingen (Thurgau). — Brunner Edgar, von Zufikon (Aargau). — Cachelin Jean, von Villiers (Neuenburg). — Condrau Leo, von Disentis (Graubünden). — Delessert Marcel, von Genf. — Dinkel Walter, von Sisseln (Aargau). — Faesi Robert, von Zürich und Zollikon. — Fäh Josef, von Rieden (St. Gallen). — Freimann Max, von Winterthur (Zürich). — van Gessel Peter, holländischer Staatsangehöriger. — Gonet Gérard, von Vuarens (Waadt). — Gossweiler Hermann, von Zürich. — Graner Charles, von Oberhelfenschwil (St. Gallen). — Grossen Heinrich, von Frutigen (Bern). — Guzzi Ugo, von Personico (Tessin). — Häberli E. Walter, von Münchenbuchsee (Bern). — Haueter Otto, von Langnau i. E. (Bern). — Herrmann Jürg, von Basel. — Huber Alfred, von Binningen (Baselstadt). — Job Renato, von Zürich. — de Kalbermatten Georges, von Sitten (Wallis). — Keller Hans, von Zürich. — Kündig Hans, von Zürich. — Levi Alfredo, von Livorno (Italien). — Loeppel Peter, von Häggenschwil (St. Gallen). — Luchsinger Mathias, von Nidfurn (Glarus). — Oberhänsli Eugen P., von Neuwillen (Thurgau). — Offmanski Adam, von Polen. — Perdroli Rodolfo, von Bodio (Tessin). — Pfenniger Richard, von Büren (Luzern). — Phalavaddhana Sa-an, von Bangkok (Thailand). — Prader Duri, von Davos (Graubünden) und Zürich. — Prantl Anton, von Niederhasli (Zürich). — Rothenbühler Heinz, von Lützelfühl (Bern). — Ryser Frieder, von Bern. — Scheer Ernst, von Herisau (Appenzell A.-Rh.). — Scheiwiler Bruno, von Waldkirch (St. Gallen). — Schlaginhaufen Rudolf, von Kesswil (Thurgau). — Schuerk Otto Wilhelm, von Rüschlikon (Zürich). — Second Claude Marc, von Genf. — Stamm Eduard, von Schleithem (Schaffhausen). — Stamm Hans, von Schleithem (Schaffhausen). — Tremblat Pierre, von Vernier (Genf). — Trombik Georg, von Scheiten (Bern). — Tuchscheidt Heinrich, von Thundorf (Thurgau). — Tyrrasch Klaus, staatenlos. — Vetterli Robert, von Wagenhausen (Thurgau). — Vollenweider Rolf, von Langnau a. A. (Zürich). — Waltenspühl Paul, von Muri (Aargau). — Weil Gérard, von Lausanne (Waadt). — Wieser Christoph, von Neunkirch (Schaffhausen). — Wüstemann Gustav, von Basel. — Zschokke Wolf, von Aarau (Aargau). — Zurfluh Ernst, von Erstfeld (Uri).

Als Maschineningenieur: Aeschbach Fritz, von Aarau (Aargau). — Ambrosetti Flavio, von Lugano (Tessin). — Ammann Ulrich, von Madiswil (Bern). — Andreoli Gianni, von Vernate (Tessin). — Balmer Ernest, von Schüpfheim (Luzern). — Beyeler Robert, von Guggisberg (Bern). — Bortolotti Bruno, von Sarnico (Italien). — Brunner Hans, von Bühlach und Winterthur (Zürich). — Canonica Helios, von Corticinasca (Tessin). — de Chambrier Jean Pierre, von Bevaix (Neuenburg). — Chevallier Joseph, von Genf. — Durand François, von Neuilly s. Seine (France). — Escher Ulrich, von Zürich. — Feiber Ernst, von Reiden (Luzern). — Ferrazzini Giorgio, von Mendrisio (Tessin). — Fritzsche

Andreas Friedrich, von Zürich. — Gegenschatz Walter, von Altstätten (St. Gallen). — Gehring Albert, von Uster (Zürich). — Gfeller Rudolf, von Worb (Bern). — Giacometti René, von Vicosoprano (Graubünden). — Gladysiewicz Gustaw, von Polen. — Gübeli Karl, von Goldingen (St. Gallen). — Gundlach Wladyslaw, von Polen. — Hassan Mahmoud Ali, von Aegypten. — Hegetschweiler Heinrich, von Zürich und Ottenbach (Zürich). — Herrgesell Antoni, von Polen. — Honegger Emilio, von Hinwil (Zürich). — Hopf Hans Jürg, von Bern und Thun. — Hüslers Hans, von Zürich und Rickenbach (Luzern). — Kamil Sayed Hassan, von Kairo (Aegypten). — Krohn da Silva Luiz, von Porto (Portugal). — Liszkiewicz Ludwik, von Polen. — Lüscher Fritz, von Moosleerau (Aargau). — Magnusson Bo Erik Andreas, von Göttingen (Schweden). — Matile Claude, von La Sagne (Neuenburg). — Meili Hans, von Mettmenstetten (Zürich). — Meldahl Kai Rudolph, von Fredrikstad (Norwegen). — Meyer Rudolph, von Baden (Aargau). — Miszczak Pawel, von Polen. — Moccetti Walter, von Bioggio (Tessin). — de Muller Bernard, von Freiburg. — Münz Walter, von Buchthalen (Schaffhausen). — Naegeli Werner, von Bühlach (Zürich). — Neuron Angelo, von Riva San Vitale (Tessin). — Raczynski Wladyslaw, von Polen. — Radovanovitch Walter Andrew, von Zürich. — Rubli Ernst, von Flurlingen (Zürich). — Rufener Hans, von Langenthal (Bern). — Schauwecker André, von Schaffhausen und Feuerthalen (Zürich). — Schneider Walter, von Winterthur (Zürich). — Schwaar Pierre, von Oberlangnegg (Bern). — Seredynski Karol, von Polen. — Simon Werner Carl, von Schönenbuch (Baselstadt). — Spaltenstein Alfred, von Flaach (Zürich). — Stampa Ulrich, von Stampa (Graubünden). — Steinmann Pierre, von Gempnach (Freiburg). — Stocker Peter, von Basel und Obermumpf (Aargau). — Stoffel Richard, von Arbon (Thurgau). — Suter Fritz, von Basel. — Tognola Sergio, von Biasca (Tessin). — Tordion Georges Vital, von Sorvilier (Bern). — Tütsch Hermann, von Tägerwil (Thurgau). — Ulli Ernst, von Reisiswil (Bern). — Voegeli Herbert, von Grafenried (Bern). — Voellmy Hans Ruedi, von Basel. — Walter Hans Konrad, von Siblingen (Schaffhausen). — Werner Hansjürg, von Schaffhausen und Merishausen. — Wlazowski Stanislaw, von Polen. — Zihlmann Josef, von Root und Luzern.

Als Elektroingenieur: Abegg Karl, von Horgen (Zürich). — Aeby Roger, von Fribourg und St. Sylvestre (Fribourg). — von Angern Kurt, von Horriwil (Solothurn). — Beck Georg, von Barmen (Bern). — Boßhard Hans, von Pfäffikon (Zürich). — Bugmann Werner, von Döttingen (Aargau). — Burkhardt Werner, von Lauterswil (Thurgau). — Carmi Marcello, von Genua (Italien). — Coradi Lukas, von Oberneunforn (Thurgau). — Cuny Robert, von Basel. — Gnoinski Zbigniew, von Polen. — Gröninger Kurd, von Basel. — Guidon Nicolò, von Latsch b. Bergün (Graubünden). — Haldimann Hansruedi, von Bowil (Bern) und Winterthur. — Hopner Emil, von Vinkovci (Jugoslawien). — Lauber Anselm, von Luzern. — Müller Theodor, von Anwil (Baselstadt). — Owczarek Stanislaw, von Polen. — Rohrer Heinrich, von Buchs (St. Gallen). — Rossier Claude, von Genf. — Runte Edouard, von Genf. — Schröter Martin Jean, von Zürich. — Sutter Fritz, von Böttstein (Aargau). — Toloczko Witold, von Polen. — Weissberger Georg, von Winterthur (Zürich). — Wettstein Ernst, von Fällanden (Zürich). — Züblin Kurt, von St. Gallen.

Diplom als Ingenieur-Chemiker: Altwegg Guy, von Frauenfeld (Thurgau). — Battagay Jean, von Ipsach (Bern) und Zürich. — Becker Fridolin, von Ennenda (Glarus). — Belzecki Czeslaw, von Polen. — Boder Frl. Giulia, von Dornach (Solothurn). — Bozek Franciszek, von Polen. — Brzeski Olgierd Wojciech, von Polen. — Büchi Hermann George, von Elgg (Zürich). — Campiche Jean, von Zürich und St. Croix (Waadt). — Geiger Kurt, von Winterthur (Zürich). — Günthardt Emil, von Zürich. — Heinrich Frl. Louise, von Degersheim (St. Gallen). — Hiestand Armin, von Hütten (Zürich) und Glarus. — Honegger Erwin, von Fischenthal (Zürich). — Horn Hugo, von Heerlen (Holland). — Jacot Simon Pierre, von Locle, La Chaux-de-Fonds und La Ferrière (Neuenburg). — Kocor Marian Kazimierz, von Polen. — Kocyan Alojzy, von Polen. — Korczak-Tur Wlodzimierz, von Polen. — Kotra Romuald Ksawery, von Polen. — Krüsi Hans Konrad, von Speicher (Appenzell A.-Rh.). — Luchsinger Mattia, von Mitlodi (Glarus). — Maciak Jerzy, von Polen. — Markowicz Wacław, von Polen. — Massarotti Aldo, von Campo Benio (Tessin). — Meier Konrad, von Unterembrach (Zürich). — Merian Ernst, von Basel. — Meyer Stanislaw, von Polen. — Miller Oscar Lucius, von Solothurn und Biberist (Solothurn). — Montavon Marc, von Montavon (Bern). — Montavon Roger, von Montavon (Bern). — von Moos Walter, von Luzern. — Müller Edgar, von Thun (Bern). — Nager Urs, von Zürich und Luzern. — Neukom Johann, von Rafz (Zürich). — Neuss Norbert, von Polen. — Pundyk Stanislaw, von Polen. — Ryffel Carl, von Stäfa und Wetzikon (Zürich). — Santorik Stanislaw, von Polen. — Schmid Kurt, von Waltenschwil (Aargau). — Sigg Ernst, von Ossingen (Zürich). — Stocker Klaus, von Zürich. — Sturzenegger August von Walzenhausen (Appenzell A.-Rh.). — Stief Hans Rudolf, von Buttisholz (Luzern). — Sury Ernst, von Wiler-Utzenstorf (Bern). — Walter Rudolf, von Mümliswil (Solothurn). — Weil Alexander, von Csepel (Ungarn). — Wismer Marco, von Kloten (Zürich). — Zraggen Albert, von Erstfeld (Uri). — Zopoth-Riedl Jerzy, von Polen.

Als Forstingenieur: Fabijanowski Jerzy, von Polen. — Grob Hans, von Wattwil (St. Gallen). — Gutzwiler Roman, von Therwil (Baselstadt). — Hohl Hans, von Attiswil (Bern). — Juvalta Fortunat, von Bergün (Graubünden). — Kähr Franz, von Suhr (Aargau). — Kälin Walter, von Einsiedeln (Schwyz). — Margot André, von Ste-Croix (Waadt). — Oechslin Carl, von Schaffhausen. — Primaut Bernard, von Renan (Bern) und La Chaux-de-Fonds (Neuenburg). — Ris Hans, von Bern. — Stirnemann Roland, von Gränichen und Zürich. — Vogel Otto, von Kolliken (Aargau). — Zehnder Rudolf, von Brugg (Aargau).

Als Ingenieur-Agronom: Alther Ernst Walter, von St. Gallen. — Balmer Jean René, von Mühleberg (Bern). — Bortolotti Ottorino, von Sarnico (Italien). — Büchi Max, von Oberhofen (Thurgau). — Dardzinski Jan, von Polen. — Dommen Georges, von St. Cierges (Waadt). — Doszla Zbigniew, von Polen. — Fuchs Alex, von Rorschach (St. Gallen) und Appenzell. — Geier Peter Walter, von Genf. — Gondke Jozef, von Polen. — Goos Adam, von Polen. — Graf Konrad, von

Stein a. Rh. (Schaffhausen). — Hänny Rolf, von Safien (Graubünden). — Hofer Hans, von Biglen (Bern). — Jackowski Stanislaw, von Polen. — Leuenberger Rudolf, von Walterswil (Bern). — Lingg Meinrad, von Schaan (Liechtenstein). — Martin Jean, von Ste-Croix (Waadt). — Matus Jan, von Polen. — Meyer Alexander, von Zürich. — Minicki Ildefons, von Polen. — Piccot Marcellin, von Versoix (Genf). — Schaffner Max, von Anwil (Baselland). — Schmid Josef, von Schüpfheim (Luzern). — Schwander Léon Alfred, von Rothenburg (Luzern). — Seitzmeir Wilfried, von Zürich. — Streuli Fritz, von Ennetbaden (Aargau). — Wrona Jozef, von Polen.

Als Kulturingenieur: Bachmann Gottfried, von Pfungen (Zürich). — Bienz Charles, von Brittnau (Aargau). — von der Crone Alfred, von Stäfa (Zürich). — Enzmann Theodor, von Herisau (Appenzell A.-Rh.). — Ferretti Luigi, von Bedigliora (Tessin). — Landolt Rudolf Heinrich, von Kleinfelden (Zürich). — Spring Peter, von Olten (Solothurn) und Reutigen (Bern). — Vetterli Paul, von Wagenhausen (Thurgau).

Als Mathematiker: Bloch Pierre Henri, von Sissach (Baselland). — Fromageat Roland, von Courrendlin (Bern). — Giudici Erminio, von Giornico (Tessin). — Gubler Hermann, von Mülheim (Thurgau). — Höhn Walter, von Richterswil (Zürich). — Kuhn Ernst, von Lütisburg (St. Gallen). — Kundert Esayas, von Rüti (Glarus). — Roth Ernst, von Niederbipp (Bern) und Luzern. — Schwarzenbach Hans, von Thalwil (Zürich). — Tordion Serge, von Sorviller (Bern). — Tripet Philippe, von Chézard-St. Martin (Neuenburg). — Wermus Hersz, von Polen.

Als Physiker: Bogopolsky-Boolsky Raphael, von Genf. — Bollmann Walter, von Weisslingen (Zürich). — Gabriel Max, von Basel und Waltersburg (Graubünden). — Jona Franco, von Turin (Italien). — Remund Adolf, von Solothurn und Riedholz (Solothurn). — Trucco Ernesto, von Russo (Tessin).

Als Naturwissenschaftler: Allemann Theodor, von Farnern (Bern). — Bolliger Hansruedi, von Aarau (Aargau). — Bukowczan Jerzy Wlodzimierz, von Polen (Ingenieur-Geologe). — Büttiker Willi, von Olten (Solothurn). — Hiltbold Robert, von Zürich und Schinznach (Aargau). — Humbel Emil, von Stetten (Aargau). — Metzler Otto, von Bütschwil (St. Gallen). — Rossi Alberto, von Locarno (Tessin). — Williams Louis, von Gunzwil (Luzern). — Witzig Emil, von Laufen-Uhwiesen (Zürich).

Isolux, ein neues Verbundglas. In Ergänzung zu seinem Artikel in der SBZ, Bd. 126, S. 303* wünscht der Verfasser, Dipl. Arch. E. Wuhrmann (Zürich), zu bemerken, dass sich die in Tabelle 1 erwähnte durchschnittliche Lichtdurchlässigkeit des Termoluxglases 9 mm stark von 35 bis 40% auf eine Glasgospinstärke von 2 mm bezieht.

Gewerbeschule der Stadt Zürich. Um den Lehrmeistern und Lehrmeisterinnen, den Eltern von Lehrlingen und Lehrtöchtern und weitem Schulfreunden Gelegenheit zu geben, die Schule und ihre Tätigkeit kennenzulernen, werden vom 4. bis 8. Februar öffentliche Besuchstage durchgeführt. Nähere Auskunft erteilen die Abteilungsvorsteher und die Kanzlei, Telefon 238724.

Walter J. Heller & Co., Bauunternehmung, Bern. Zum Jubiläum ihres 50-jährigen Bestehens hat diese bekannte Baufirma ein prächtiges, reich bebildertes Heft herausgegeben, das über die Entwicklung des Unternehmens und über die ausgeführten z. T. sehr bedeutenden Bauarbeiten orientiert. Möge dieser Firma auch weiterhin der Erfolg beschieden sein, den sie sich im ersten halben Jahrhundert ihres Bestehens durch gute Arbeit und saubere Geschäftsführung erworben hat!

WETTBEWERBE

Turnhalle in Bottmingen. Unter den vier den Programmbestimmungen genügenden Entwürfen fällt das Preisgericht, dem als Fachleute Rud. Christ, Arch. (Basel), W. Faucherre, Arch. (Muttentz) und Fr. Bräuning, Arch. (Basel-Riehen) als Ersatzmann angehörten, am 18. Januar 1946 folgenden Entscheid:

1. Preis (850 Fr.) H. Ryff & Sohn, Arch., Sissach
2. Preis (700 Fr.) A. Gürtler, Arch., Allschwil
3. Preis (500 Fr.) F. Eichhorn, Arch., Bottmingen
- Ankauf (350 Fr.) J. Stöcklin, Arch., Neuallschwil

Ausserdem erhält jeder Verfasser der zur Beurteilung angenommenen Entwürfe eine Entschädigung von 400 Fr. Das Preisgericht empfiehlt dem Bauherrn, den Verfasser des erstprämiierten Entwurfes mit der weiteren Bearbeitung zu betrauen. Die Entwürfe sind bis zum 27. Januar im Gemeindesaal in Bottmingen ausgestellt, geöffnet werktags von 14 bis 19 h, sonntags von 10 bis 18 h.

Zum Wettbewerbswesen

In verschiedenen Fällen konnte man die Feststellung machen, dass in den Programmbestimmungen von Wettbewerben festgelegt wird, dass *Funktionären öffentlicher Verwaltungen die Teilnahme nicht gestattet sei*. Wahrscheinlich will damit vermieden werden, dass der Festbesoldete von seinem «sichern» Posten aus den ohnehin schweren Konkurrenzkampf verschärfe und in den Genuss des Doppelverdienstes komme (sofern er Erfolg hat). Es sei mir erlaubt, zu dieser Praxis folgendermassen Stellung zu nehmen:

1. Der Beamte hat so stark wie ein in der freien Wirtschaft arbeitender Fachmann das Bedürfnis, seine Fähigkeiten bestätigen zu können. Er hat das Bestreben, das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde zu erwerben; nur mit diesem Vertrauen erwirbt er die Möglichkeit, in seinem Bereich kraftvoll zu wirken. Er muss sich zu diesem Zweck über seine Befähigung legitimieren können. Hierzu gibt ihm wie nichts anderes der Wettbewerbserfolg die Möglichkeit.

2. Die Öffentlichkeit verlangt mit Recht eine qualifizierte Beamenschaft. Wenn aber den Beamten die Möglichkeit ge-

nommen wird, ihre Fähigkeiten im Wettbewerb mit ihren Kollegen zu messen, so wird sich der Begabte hüten, sich in einer Amtstube festzusetzen. Diese wird gerade damit zu einem Zufluchtsort jener weniger initiativen Fachleute, aus denen sich der legendäre Beamtentyp entwickelt.

3. Es gibt Beamte, die damit, dass sie es geworden sind, noch nicht mit dem Leben abgeschlossen haben. Auch für diese kann der Erfolg in Wettbewerben zum Anlass werden, sich selbstständig zu machen.

4. Es ist mit der Berufsethik eher zu vereinbaren, dass eine (nebenamtliche) gute Leistung honoriert wird, als dass strebsamen Talenten der Weg zum Erfolg verbaut wird.

E. Ackermann, Rapperswil

Mitteilung der Geschäftsstelle des Schweiz. Werkbundes (SWB)

Das in der SBZ Band 127, Nr. 1 veröffentlichte Protokoll der Z. I. A.-Sitzung vom 19. Dezember 1945 gibt zu folgenden Bemerkungen Anlass: Eine beiläufige Diskussions-Aeusserung des SWB-Mitgliedes Arch. E. F. Burckhardt, die — mehr ironisch gemeint — den Zweck verfolgte, die Diskussion auf die von Dr. P. Meyer vertretenen Thesen zurückzuführen, hat durch die Protokollierung eine ihr nicht zukommende Wichtigkeit erhalten. Der Schweizerische Werkbund setzt sich hauptsächlich aus Architekten und Innenarchitekten, Handwerkern, Fabrikanten, Graphikern, Photographen usw. und nur zum kleineren Teil aus Kunstgewerblern und Kunstgewerblerinnen zusammen. Die Tätigkeit des SWB umfasst zur Hauptsache die Bearbeitung aller mit der Wohnungs-Ausstattung zusammenhängenden Fragen, Gestaltung von Gebrauchsgeräten in Zusammenarbeit mit Industrie und Gewerbe, Beratung und Auftragsvermittlung, Durchführung von Ausstellungen, Herausgabe von aufklärenden Schriften wie «Gut Wohnen», Mitarbeit am «Werk», Stellungnahme zu Problemen auf dem Gebiet der Ausbildung, der Kunst und der Formgebung, Wecken des Qualitäts-Begriffes. Aus den letzten Jahresberichten ist anzuführen: Prüfung der Errichtung eines zentralen Studienbureau für Industrie-Entwürfe und Herausgabe von Vorlagewerken für das Handwerk, Durchführen von Wettbewerben für Hotelzimmer, für einfache Möbeltypen, für Plakate, Signete und Drucksachen, Eingaben an die zuständigen Instanzen über Briefmarken- und Münzengestaltung, über die neuzeitliche Einrichtung der schweizerischen Gesandtschaften usw. Die einzelnen Ortsgruppen veranstalten Führungen, Betriebs- und Bau-Besichtigungen, Vorträge, Diskussions-Abende, sowie lokale Ausstellungen. Der von Arch. Burckhardt verwendete Ausdruck über die Tätigkeit des SWB würde — bestände er zu Recht — eine Herabsetzung des Referenten bedeuten, der sich nicht nur in diesem Vortrag, sondern auch schon früher in längeren Artikeln mit dem SWB beschäftigt hat.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. W. JEGHER (abw.), Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

VORTRAGSKALENDER

28. Jan. (Montag) Geolog. Gesellschaft Zürich. 20.15 h, grosser Hörsaal im Naturwissenschaftl. Institut der E. T. H., Sonneggstrasse 5. Prof. Dr. Ed. Paréjas (Genf): «Quelques aspects de la Géologie anatolienne».
29. Jan. (Dienstag) Techn. Gesellschaft Zürich. 20 h im Zunfthaus Saffran. Obering. Max Trechsel: «Holzverzuckerung».
29. Jan. (Dienstag) Kolloquium der E. T. H. in Landesplanung. 17.15 h im Hörsaal NO 2g der E. T. H., Sonneggstr. 5. Dr. E. Winkler: «Kulturlandschaftsgeschichte als Grundlage der Planung».
29. Jan. (Dienstag) Linth-Limmatverband. 16.20 h im Restaurant Du Pont, I. Stock, Beatenplatz Zürich. Ing. O. Lüscher, Dir. der Wasserversorgung der Stadt Zürich: «Der Zürichsee als Trinkwasserspender».
30. Jan. (Mittwoch) S. I. A. Sektion Waldstätte. 20 h im Hotel Wildenmann, Luzern. Arch. E. Steiger (Zürich): «Das Wohnquartier und seine sozialen Einrichtungen; speziell die Auswirkungen des Bahnhofgutachtens auf die Ortsplanung von Luzern».
30. Jan. (Mittwoch) Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich. 20 h in der Universität, Zimmer 214. H. Carol (Zürich): «Geographie als Grundlage der Regionalplanung».
31. Jan. (Donnerstag) G. E. P. Ortsgruppe Baden. 20.15 h in der Waage. Prof. Dr. F. Stüssi: «Brückenzerstörungen».
1. Febr. (Freitag) Öffentliche Freitagsvorträge an der E. T. H. Zürich. 20.15 h im Auditorium III. Regierungsrat G. Lepori: «Morale e politica».
1. Febr. (Freitag) Bündner Ing.- und Arch.-Verein. 20.15 h im Hotel Traube in Chur. Brückeningenieur O. Wicher (Luzern): «Neuzeitliche Holzkonstruktionen im Kreise II der SBB».
2. Febr. (Samstag) S. I. A. Sektion Waldstätte. 20.15 h in der Aula des Museggschulhauses. Dr. Ing. A. Kaech (Luzern): «Wasserkatastrophen zufolge Ausbrüchen von Gletscherseen; Trockenlegung des Grubengletschersees» (Schmalfilm).